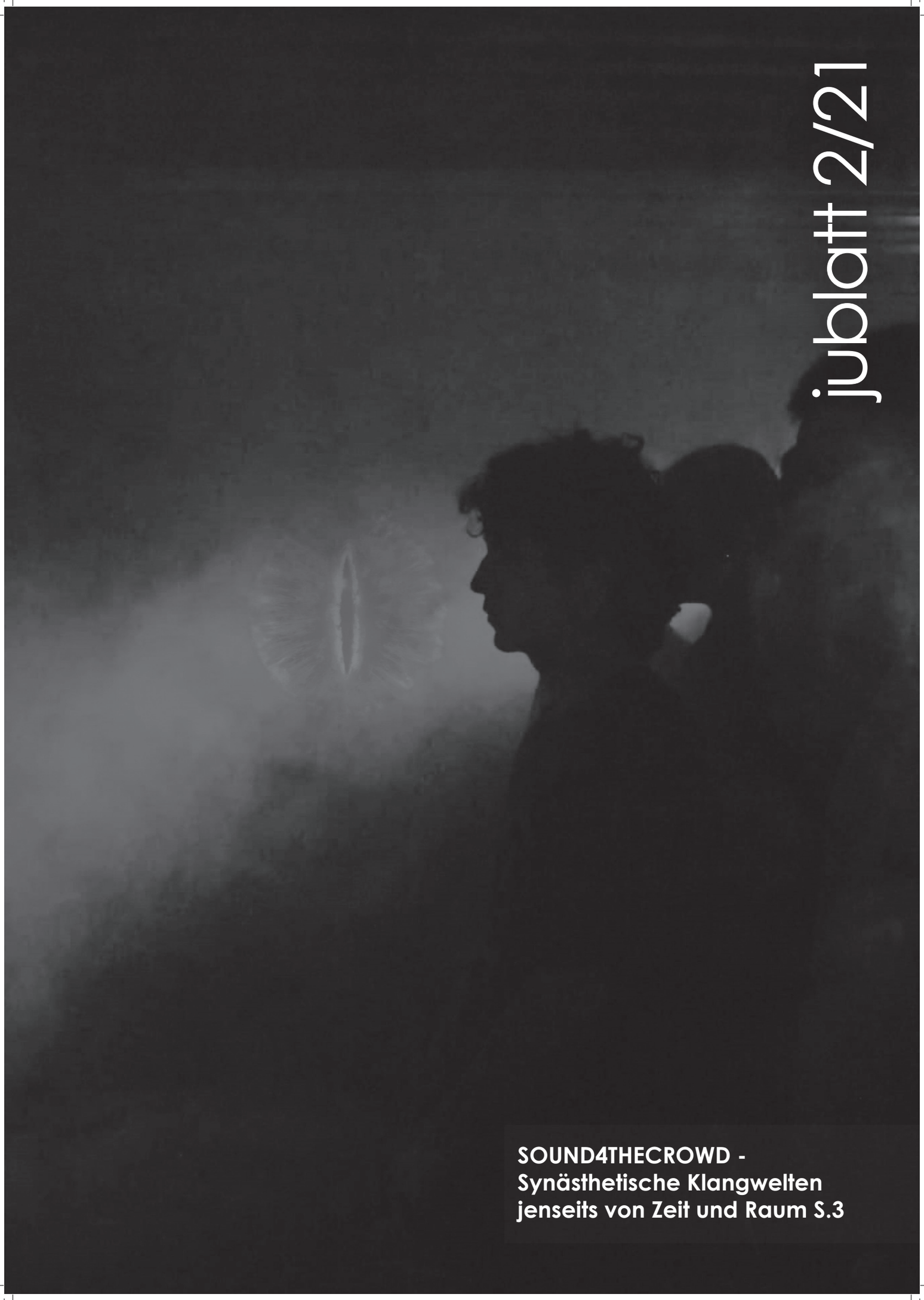


jublatt 2/21

SOUND4THECROWD -
Synästhetische Klangwelten
jenseits von Zeit und Raum S.3

editorial

Liebe Jublattlesende

Während die Blätter sich langsam rot, orange und gelb färbten, brach der Herbst über die Jublaner ein und mit ihm ein neues Jublajahr. Ein neuer Beginn voller Hoffnungen, gefüllt mit vielen Scharanlässen, Gruppenstunden und… was natürlich nicht fehlen durfte… Parties! Viele Jublaner trafen sich im ganzen Kanton nach der nun langen Pause, schwangen das Tanzbein zu synästhetischen Klängen und wogen sich im Ausgangsglück und das Jublatt war mittendrin. Doch das neuzurückgewonnene Nachtleben war nicht die einzige Veränderung, die der Herbst mitbrachte. Er brachte auch Veränderung in unserem Jublatt Team und wir schauen mit Wehmut auf einige letzte Berichte unserer fleissigen Schreiberlinge Sämi und Noëlle. Ganz im Sinne von time to say goodbye verabschieden sich die beiden von uns, aber auch von euch. Und hinterlassen eine Lücke im Jublatt Team.

Jetzt ist es an dir, liebe/r Leser/in, Teil des unglaublichen Jublatt Teams zu werden!!!

Als Schreiberling des Jublatts erreichst du in jeder Ausgabe bis zu 500 Menschen mit deiner Kreativität und deinen Worten. Doch damit nicht genug, Hocks finden mit ausreichenden Süssigkeiten und Desserts statt und enden oder beginnen oftmals mit einem Döner in der Hand. Für jede Ausgabe erhältst du eine grosse Portion Anerkennung, Quacksilber, Lachanfälle und Alpacin und darfst eine hübsche Zeile in deinem Lebenslauf hinzufügen. Haben wir dein Interesse geweckt? Dann bewirb dich jetzt mit Bild und Lebenslauf an rast@jubla.freiburg.ch. Oder quatsch irgendwen an, den du kennst vom Jublatt.

Du findest auch noch viel anderes in dieser Jublatt Ausgabe. Wir wünschen dir deshalb eine gute Lektüre!

Noemi

jublatt
Jubla Kanton Freiburg

HERAUSGEBERIN
Regionale Arbeitsstelle
Jubla Kanton Freiburg
Rue de Botzet 2
1700 Fribourg
026 323 37 60
rast@jubla-freiburg.ch

REDAKTION
Noemi Küenzi
Matthias Grossrieder
Gaëtan Favre
Hajan Abubaker
Jakob Spengler
Samuel Riedo
Deborah Amstutz
Noëlle Schneider
Charles Thormann

LAYOUT
Olivier Berger

DRUCK
CRIC print, Freiburg

LE CRIC

AUFLAGE
480 Exemplare

HABT IHR EINEN ARTIKEL FÜR DIE NÄCHSTE AUSGABE?
Schreib eine Mail an:
rast@jubla-freiburg.ch

Die Texte gelten als Meinung der Verfassenden. Die Redaktion behält sich vor, auf den eingegangenen Seiten gestalterische Änderungen vorzunehmen.

Gefühle der Nacht

Sich im Lichtermeer treiben lassen. Treiben, ohne sich über Wasser halten zu müssen. Sich von der Melodie tragen lassen. Den Stimmen und synästhetischen Klängen von Künstlern und Künstlerinnen der Ferne und Nähe lauschen. Die Füsse sich wie von selbst bewegend, der Rest des Körpers mitgehend.
Eine verlotterte Hütte, die zum Klangschloss wird.
Die letzte Wärme des Sommers auf der Haut spüren und die ersten Ankündigungen des Herbstes wahrnehmen. Rauch, Alkohol und Freiheit in der Luft und erfüllte Herzen in der Brust. Liebesgeschichten und Tragödien des Abends, die mit dem Anbruch des Morgens vergessen sein werden.
In bekannte und fremde Visagen schauen und auf verträumte Mienen stossen.
Sich selber sein und sich weiterentwickeln. Dazu gehören und anders sein. Freunden und zu Freunden werdenden Menschen begegnen.
Vorurteile und Probleme des Alltags so weit fort, wie das Aufwachen des nächsten Morgens.
Noch ein wenig loslassen, obwohl der Himmel sich schon wieder verfärbt.
Auf dem Heimweg die kalte Nachtluft im Gesicht spüren, während die Klänge der Nacht in den Ohren wiederhallen. Aufwachen, verarbeiten. Sonnebrilletragend und kaugummikauend den, in der Welle der Euphorie verlorenen, Gegenständen nachrennen. Mit Sehnsucht an die Gefühle der Nacht zurückdenken und sich aufs nächste Jahr freuen.
Das war das Sound4theCrowd 2021.

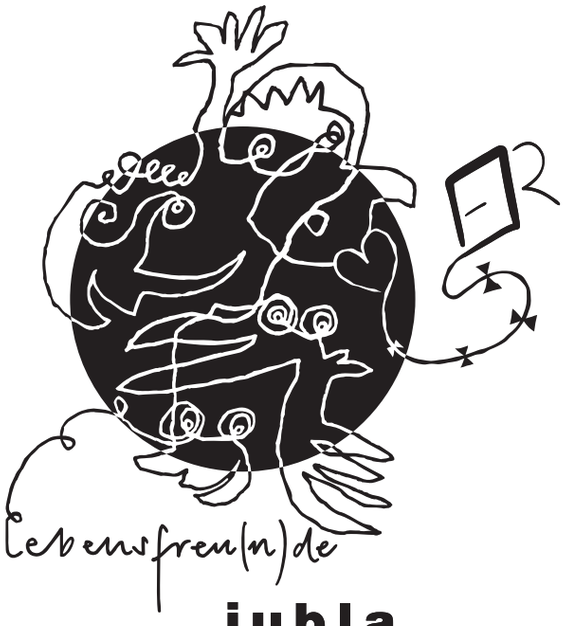
... und das war übrigens auch mein letzter Bericht für das Jublatt. Vielleicht liess sich die unterschwellige Sentimentalität, die ich mit diesem Aufbruch verbinde, zwischen den obigen Zeilen herauslesen und sonst könnt ihr sie euch ja dazu denken. Wie dem auch sei, ich genoss es, einige Jahre für euch zu schreiben und bedanke mich für eine spannende Erfahrung, gemütliche Stunden auf der RAST und dafür, dass ich euch gute und weniger gute Texte in diesem Rahmen präsentieren durfte.

Fotos: Nadia

Noëlle

sound4thecrowd

Pullis FG-Grümschelichista feat Nikin



Unisex Raglan Longsleeve (S-XXL)
Preis ca. CHF 40.-

Unisex Pulli Schwarz oder Weiss (S-XXL)
Preis ca. CHF 50.-

Unisex bicolor (S-XXL)
Preis ca. CHF 60.-

Ausserdem erhältlich (jedoch nicht von Nikin):
T-shirts Herrenschnitt in schwarz, gelb oder bordeaux (S-XL) ca. CHF 20.-
T-shirts Damenschnitt in weiss, navy oder bordeaux (S-XL) ca. CHF 20.-

FG Grümschelichista hets endlich gschafft u isch parat ihnese nüe Logo ihz'setze. Ihnes erste Produkt isch in Zämearbit mit Nikin entstane. Es si Pullis vo Nikin i de fryburger Farbe mitem Logo hinder druf. Hesch o du inträsse a somena Prachtstück, damit du fürd Kurssaison bestens usgrüstet bisch? De mäud di doch unter **079 728 22 27**.

Das darfsch nid verpasse,
jetz chaschu ufhöre Jasse,
tue dis Gäud lieber fürs
Quartett verprasse:

CHF 2.-/Stk.
zu jeder Pulli
Bestellung

Die Jüngsten in der Jubla

Sie stehen ganz am Anfang ihres Jubla-Abenteuers. Die Jüngsten in der Jubla sind die Teilnehmenden der noch relativ neuen Stufe Jublinis … Jubla Kids … oder welche Bezeichnung auch immer die jeweilige Scharkultur hervorbringt. Im Kanton Freiburg haben die ersten Scharen schon synästhetische Erfahrungen mit Gruppenstunden und Anlässe für TN's im Kindergartenalter gesammelt. Eine davon ist die Jubla Tafers – welche ich als fliegender Reporter besuchen durfte und euch damit einen kleinen Einblick in die Welt der Jubla Kids ermöglichen kann.

Im gut ausgeschilderten Treffpunkt bei der OS-Turnhalle in Tafers erwartet mich ein zeitgemässes Empfangskomitee. Ein offener Empfang ist wichtiger bei den Kids als bei allen anderen Jublaaktivitäten. Die Eltern haben Gelegenheit Fragen zu stellen, den Leitenden von ihrem Kind zu erzählen und dieselben Leitenden auch kennenzulernen. Ein informativer Flyer ist gut und notwendig - eine vertrauenswürdige Person aber immer besser. Erste Eindrücke zählen, besonders wenn es gilt, sein Kind jemandem anderes anzuvertrauen.

Auf der Treppe zur Turnhalle höre ich dann bereits aufgeregtes Plaudern. Auch die Kinder nutzen die Zeit vor Programmbeginn. Sie löchern neugierig ihre Leitenden mit Fragen und schliessen sich mit Gspänli aus dem Kindergarten kurz. Eines der Kinder erklärt sich grinsend bereit auch mir ein paar Fragen zu beantworten. Schliesslich zählt deren Eindruck der Gruppenstunden am meisten: Am liebsten jede Woche, länger und am besten mit einem schmackhaften Leckerbissen. So das erfreuliche Fazit der Befragung. Auch die vielen verschiedenen Spiele – einige davon kennen die Kinder bereits von der Schule her – sind sehr geschätzt. Das kleine Anfangsritual vor jeder Gruppenstunden ist stets Grund zur Vorfreude. Die TN geniessen die Aufmerksamkeit der Leitenden sichtlich und fordern diese auch ein. Der Höhepunkt dieser Gruppenstunde aus Kindersicht? So simpel wie einleuchtend: «Wir dürfen in der Turnhalle der Grossen spielen und meine Freunde sind auch da!»

Die ältesten in der Jubla sind in gewisser Hinsicht die Eltern. Was denken Eltern über die Kids-Gruppenstunde? Positiv überrascht sei man gewesen, dass die Jubla nun so ein Angebot hat. Ein Vorschussvertrauen gab es durch die eigene Jublaerfahrung. Die Möglichkeit bei der Gruppenstunde zuschauen zu können, macht es für Eltern wie Kinder oft einfacher, unbekümmert Jublaluft zu schnuppern. Klar kommunizierte Start- und Abholzeiten seien gerade für Eltern mit mehreren Kindern entlastend. Gibt es dennoch Verbesserungsvorschläge? Eine Kaffeecke wäre willkommen, kommt lächelnd als Antwort zurück. Tja. Auch die Grossen wollen bespasst sein und finden Sicherheit in Gewohntem.

Die Jüngsten in der Jubla sind der Anfang eines Abenteuers und für alle Scharen ein Gewinn. Die Jublaflamme lodert bei den jüngsten TN der Jubla Tafers jedenfalls schon. Selber neugierig geworden? Ganz viele Informationen, Gestaltungsideen und Vorlagen zum Thema Die Kleinsten in der Jubla findest du auf der Seite von Jungwacht Blauring:

fliege v

Die Kantonskonferenz und weitere Missverständnisse

Die Fliege V ist wieder einmal RASTlos. Nach einer kurzen Pause auf dem Armaturenbrett des Jublabüsslis befindet sie sich unversehens in Alterswil. Wie konnte das nur geschehen? Sie erinnert sich daran, wie noch zehn Jahren in einer jeden Kantonsleitungssitzung beim Punkt „Scharbegleitung" das Thema auf die Jubla Alterswil kam und sich die Köpfe der Anwesenden in Stirnrunzeln, Kopfschütteln oder tiefen Seufzern ergingen. Und nun befand sie sich also im Epizentrum besagten Sorgenkindes. Was würde sie in den Hallen des Saulus finden?

Zu ihrer Überraschung (und Bestürzung, denn wenn die Fliege V eines nicht mag, ist es Veränderung) war alles gar nicht mal so schlimm. Okay, der Boden war etwas klebrig, aber in der RAST wächst der Schimmel ja auch nicht auf Marmor. Im Gegenteil war sie schlichtweg begeistert von der Wand der vergangenen Lagern (man kann vielleicht darüber streiten, ob „Fleischlego" (Name von der Red. Geändert) ein passendes Lagermotto ist). Welch wunderbarer Wandel hier Einzug gehalten hat. Es tröpfelten dann nach und nach auch andere Leute ein nebst der Kalei, welche sich in erster Linie um die Verteilung der Menschen auf die Kurse bemühten. Danach wurde ein synästhetischer Brunch kredenzt (bei welchem die Menschen beitrugen, den klebrigen Boden noch etwas klebriger zu machen - und damit zum idealen Nährboden für Fliegen und anderen Krabbelfreunden). Und die Fliege vernahm die Geschichte eines weiteren Missverständnisses. So sei nämlich gar ein zweiter Brunch bestellt worden von der Kalei, weil man sich nicht gut genug abgesprochen hat. Wieder einmal zeigt sich, dass die Kommunikation der Fliegen mittels Botenstoffen derjenigen der Menschen über gutturale Laute weitaus überlegen ist.

Der thematische Teil

Es sollten noch weitere Kommunikationspannen offenbart werden. Die Sache mit dem Kursverteilen und Brunch war nämlich recht schnell gegessen (im wörtlichen wie auch im übertragenen Sinne) und so blieb bis zum eigentlichen Start des geschäftlichen Teils der Kantonskonferenz noch genügend Zeit für eine Runde Trivial Pursuit. Ansonsten hätte man ja doch bloss noch eine weitere Stunde doof im Beet herumgelegen, wenn die Zeit richtig eingeplant worden wäre. Irgendwann ging es dann doch weiter mit Workshops zum Thema psychische Gesundheit und Umgang mit grossen und kleinen Leitungsteams. Aber täuschte sich die Fliege oder war nicht mal in einer Kaleisitzung die Rede davon, für ersteren Workshop eine Referentin

einzuladen? Da aber durchaus redegewandte Menschen in der Kalei sitzen, welche dann kurzerhand eingesprungen sind, kamen doch noch recht gute Diskussionen zu stande.

Der geschäftliche Teil

Der geschäftliche Teil war dann das übliche Abhandeln von Kalei neuwählen, Budget absegnen und Infos, was in und um die Jubla grad so läuft. Beim Punkt über die Finanzen wurde dem Kassier etwas rüde verbal reingegrätscht vom eigenen Team im Sinne von „Interessiert sich überhaupt jemand für diese Zahlen? Nicht? Okay, dann hätte man sich das Ausdrucken (und zusammenstellen der Abrechnung und die Revision grad auch noch - Anm. der Red.) ja sparen können". Der Fehdehandschuh wurde aber nur innerlich geworfen, zum Duell ist es nicht gekommen. Ursprünglich wollte man ja draussen die KK abhalten, erinnert sich die Fliege. Da machen so Ausdrucke für menschliche Augen schon Sinn. Für ihre Facettenaugen etwas viel Text, aber sie ist ja da nur zu Besuch.

Retardation und Abschluss

Jeder Spass hat mal ein Ende und wie die Fliege so im Bus zurück auf die RAST sitzt und am Besuch von der Bulei vorbeiflitzt, der auf den Bus nach Freiburg wartet, denkt sie: Den hätte man ja jetzt gut mitnehmen können…

Halloweenparty Jubla GT

Am 30. Oktober feierte die Unterwelt in einem kleinen Pub in Santifaschtus Halloween. Von überall kamen die Bewohner der Unterwelt her, um zu synästhetischen Klängen ihr totes Tanzbein zu schwingen.

Eine Zusammenkunft von verschiedensten Wesen gab es an diesem Abend: Ein grüner Kobold, Geister, Teufelsanbeter und Teufelchen selbst, Engel, Skelette, Katzen, Holzfäller und Eishockeyplayer. Nach und nach wurde es enger in dem kleinen, gemütlichen Pub.

Die Musik drang gedämpft von den Gesprächen aus den Lautsprechern. Der DJ spielte 2000er Pop, Rock, deutscher Schlager und noch viel mehr und traf so den Musikgeschmack aller Geister und Unterweltwesen.

Die Party zog sich bis in die tiefe Nacht hinein und endete erst, als die Geisterstunde längst vorüber war. From dusk till dawn lässt grüssen

spieletipp

Wuchteln – ein archaisches Spiel[1]

Man nehme ein wuchtiges Stück Holz, phallisch geformt, und spitze es mit einem gut geschliffenen Beil zu einem Pflocke. Man suche sich einen feuchten Untergrund, aufgeweichtes Erdreich oder Rasen, einige Gleichgesinnte und der Spass kann beginnen.

Wuchteln – in anderen Kulturräumen auch «Stäckle» oder «Pflöckle» genannt - ist ein ziemlich einfaches Spiel, dennoch braucht es zur virtuosen Ausführung ein gewisses Mass an Können, Übung und Entschlossenheit, um bei diesem edlen Sport mithalten und siegen zu können.

Grundsätzlich beschränkt sich das Spiel auf das machtvolle Rammen des Pflockes in die nackte Erde. Doch das gestaltet sich oft schwieriger, als man meinen könnte. Aus diesem Grund ist die Wahl eines zweckdienlichen phallusförmigen Stocks essenziell für das Gelingen einer Wuchtel-Partie – Die Form des Pflockes sollte sich in etwa im Rahmen der proportio divina bewegen – also über den Daumen gepeilt etwa ein Durchmesser von 4,8 cm und eine Länge von 40 cm. Das Verhältnis von Durchmesser zu Länge beträgt also 1:8,333

Nun wollen wir euch das Regelwerk dieser Vergnügung erläutern:

Ein Debütant nach dem Anderen versucht seine Wuchtel in den Boden zu rammen; das Ziel ist jeweils, die Wuchtel eines Anderen mit der eigenen umzuspläten, so dass sie ihren Halt im Boden verliert und horizontal zu Boden geht wie ein lascher Phallus. Es reicht auch aus, eine auf dem Boden liegende Wuchtel zu touchieren, wobei allerdings die eigene Wuchtel im Erdreich stecken bleiben muss.

Ist dieser Schritt einem Wuchtler gelungen, folgt der punktegenerierende Teil des Spiels: man schlägt nun mit der eigenen Wuchtel die Wuchtel des Anderen weit weit weg und nennt eine beliebige Zahl. Die Zahl entspricht der Anzahl jener erfolgreichen Wuchtelrammungen in die Erde, die der Spieler fehlerfrei zur Gewinnung der Punkte (in der Höhe der genannten Zahl) erbringen muss, bevor der Andere die weggeschmetterte Wuchtel im Sprint zurückgeholt hat und im Spielfeld seinerseits wieder erfolgreich in die Erde reingesplätet hat, um die Punktegenerierung des Anderen zu vereiteln[2]. Danach geht das Spiel wie Anfangs erklärt reihum weiter. Eine Partie kann beliebig lange ausgedehnt werden.

Das Wuchteln war in unserer Jublazeit der wohl beliebteste synästhetische Zeitvertreib und ist es auch bei der Generation-Z geblieben, wie wir diesen Sommer in der Küche der Jubla-Schmitten beobachten konnten. Manch ein hartgesottener TN nahm die eigene Wuchtel, oftmals mit filigranen Schnitzereien verziert, des Nachts sogar mit in den Schlafsack und gab ihr einen Namen - wie ein kaltblütiger US-Marine seiner M16 - um die Symbiose zwischen Mensch und Material zu festigen.

Die Genese dieses kulturellen Erbes ist diffus; die Spuren der Geschichte des Wuchtelns enden im Reich der Munkelei und des Gerüchts. Da nichts mächtiger scheint als das Geschriebene Wort, sahen wir es als unsere Pflicht an, die von alters her stets mündlich überlieferte Kunst des Wuchtelns für künftige Geschlechter zu Propagandazwecken zur Verfügung zu stellen.

Appendix

Da die Gemeinde Schmitten nächstes Jahr sein 100-jähriges Bestehen pompös und dekadent feiern wird, widmen wir diese Kolumne allen Wuchtler*innen unserer Kommune, die zum Fortbestand dieses Spiels beigetragen haben und noch beitragen werden.

[1] Aus Gründen der Faulheit und des falschen Bewusstseins (Karl Marx) verwenden wir in diesem Artikel das generische Maskulinum.

[2] Bei einem Misserfolg wird wieder von Null an gezählt!

Das letzte

Werte Leserinnen und Leser, ich habe heute die Ehre und die traurige Pflicht sie allein zu begrüssen. Das Team, welches die Gedanken zum Wort zum Sonntag denkt, Gäste erfindet, mit ihnen abstruse Gespräche führt und das ganze zu Papier bringt, löst sich auf. Das heisst nicht komplett. Nur die Hälfte davon wird künftig nicht mehr für das Jublatt tätig sein. Also genau genommen eine Person. Der virtuose Schreibakrobat Samuel B. Riedo verlässt unsere ehrenwerte Redaktion und nimmt zu allem Überfluss auch noch seine zum Teil verstörenden, aber auch inspirierenden Gedanken mit. Nichtsdestotrotz möchte ich hier noch einmal ihre Zeit verschwenden und einige abschliessende Gedanken zum Ausdruck bringen.

Das Wort zum Sonntag wurde ins Leben gerufen von zwei jungen, mehr oder minder attraktiven Denkern, die gesellschaftlich relevante Themen besprechen wollten. Da ihnen das aber zu ernst war, wurde das Konzept aufgegeben und ein neues ausgearbeitet. Ebendieses Konzept war einfach und klar. Es gibt eigentlich keins. Das entsprach schon eher den Vorstellungen der Gründungsmitglieder. In verschiedenen körperlichen und mentalen Verfassungen konnten sie jetzt ihr Innerstes nach Aussen kehren und jeden noch so schrägen Gedanken zu Papier bringen. So entstanden Geschichten über den Erfinder des Berliners, Saage u Märleni vom bärtige aute Maa, Kochrezepte, ausgelassene Schimpftiraden auf labernde Leute an synästhetischen Post-Rock Konzerten und einiges mehr.

Das Wort zum Sonntag war und ist ein Ventil für all die Energie in Form von Worten und Gedanken, welche in einer normalen und gesitteten Konversation nichts zu suchen haben oder zumindest nicht immer gut ankommen. Man könnte es schon fast eine Therapie nennen. Diese Therapie kann ich jedem empfehlen. Einfach mal irgendetwas schreiben und sich keine Gedanken darüber machen, ob dieser Text nun angemessen ist oder nicht. Ich kann euch sogar den perfekten Rahmen dafür nennen. Er nennt sich Jublatt und ist offen für jegliche Art von Ideen, Gedanken und Kreativität. Egal ob ernste Themen, du dich über etwas aufregen willst oder einfach nur drauflosschreibst wie ich in diesem Moment. Zudem kann man sich dann sogar daran erfreuen, dass die Schöpfung aus deinen eigenen Fingern von jemandem gelesen wird. Man weiss zwar nie, ob die Lesenden dich dann für völlig Banane halten, dich bewundern für dein Schaffen oder zumindest verwirrt lachen. Aber was solls. Also worauf wartest du noch? Melde dich beim Jublatt und starte deine Karriere als grosser Poet, ernste Investigatorin oder einfach nur als Quacksalberln.

In diesem Sinne: Sayonara Samy, auf Bald, haltet die Ohren steif und geniesst das restliche Jublatt, vielleicht steht ja schon im nächsten ein Artikel von dir.

Einläuten der Jubla Danceparty

Der Name könnte es nicht besser treffen: Einläuten der Jubla Danceparty. Denn es war wirklich ein Einläuten… der Musik, der Jungen, des Nachtlebens und des nun wieder möglichen Zusammenkommens nach einer doch relativ langen Pause. Der Schall der Glocken der Jubla Dance Party wurde bis tief ins Unterland getragen und viele Jublaner folgten diesem Klang zu dem auf den ersten Blick unscheinbaren Zelthäuschen. Doch die Jubla Plaffeien hatte ihr Herzblut in diesen Abend gesteckt und das Zelthaus entpuppte sich sehr schnell als zweistöckiger, synästhetischer Partypalast.

Zögerlich startete die Party am noch frühen Abend. Die Musik erfüllte nach und nach den Raum und tauchte das Oberland in eine heitere Stimmung. Der DJ schien die Menge äusserst genau zu kennen und legte einen Hit und Klassiker nach dem anderen auf. Wie von selbst wurden die Füsse über den Holzboden gezogen und die Masse verfiel in ein leichtes Wippen.

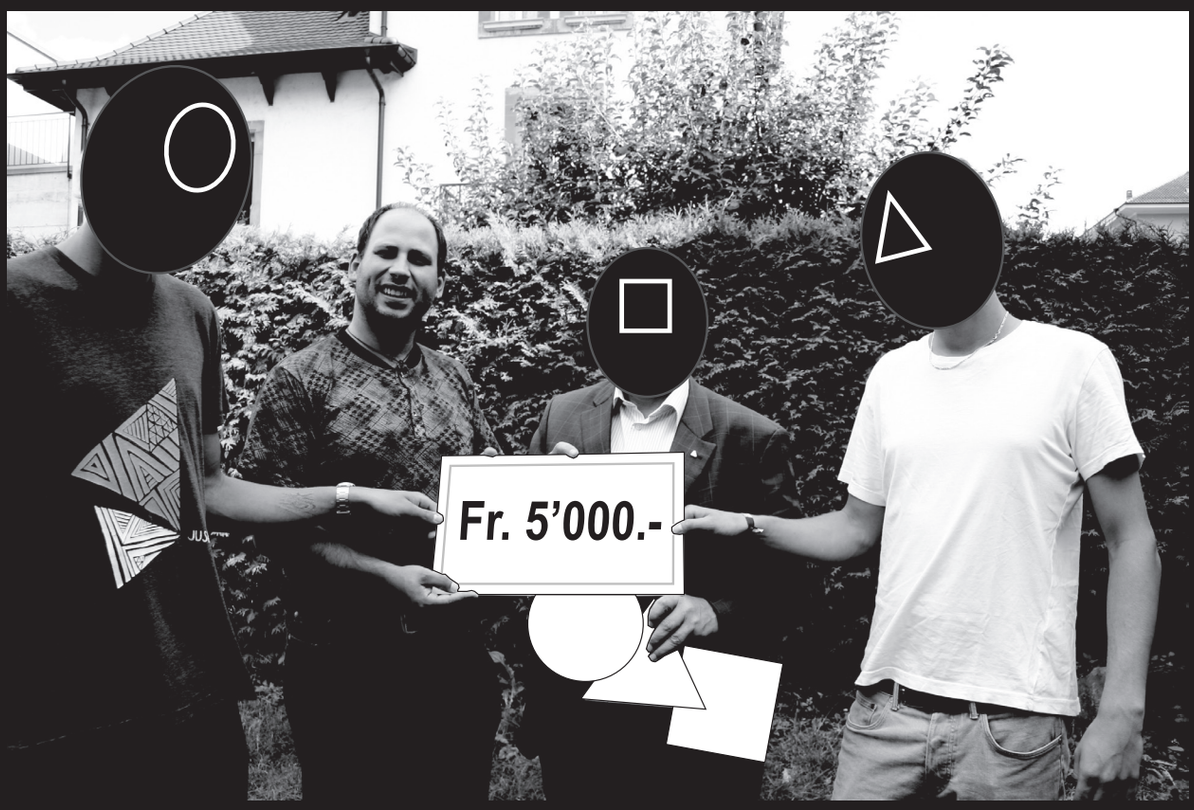
Die Menschen liessen sich treiben, im Rhythmus hin und her, genossen die entstandene Wärme der Menschen und das kühle Bier. Ihre Münder verformten sich zu einem Lächeln, während sie ausgelassen tanzten. Und die Musik zog sich noch lange in die Nacht hinein.

Wie schön es doch war, einfach (jung) zu sein.

Und wer weiss, die Tanzschuhe sollten schon mal vorsichtshalber hervorgenommen werden, denn ein Einläuten zieht oftmals auch ein Nachläuten nach sich.

DIESER MOMENT, WENN FREMDE DIR LEICHT VERDIENTES GELD VERSPRECHEN

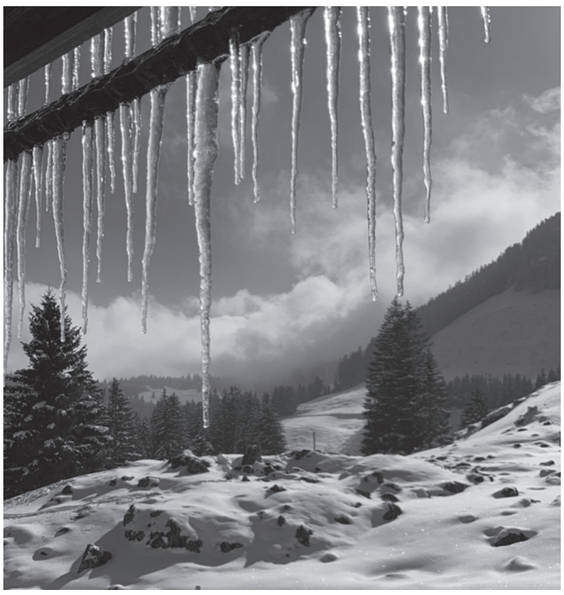
geldsegen



Jubla Kanton Freiburg hat eine Spende von Fr. 5000.- erhalten, die wir für ein Projekt mit deiner Schar oder deiner Jublagruppe weitergeben möchten. Schreib uns bis Ende April 2021, was du mit dem Geld anstellen möchtest, wie viel du brauchst und bis wann du die Idee umsetzen willst an rast@jubla-freiburg.ch

SLK Reduce to the MAX

Es ist Winter 2021. Verteilt in der ganzen Schweiz bekommen ein paar Jubla-Menschen ein Mail in dem gross und fett steht: «SLK 2021 AUFGRUND COVID-19 ABGESAGT!»



Oje denken sich alle; was machen wir nun? Fällt unser Jubla-Lager nun auch ins Wasser, weil wir keine Lagerleitungs-Anerkennung haben??? Die ganzen Sorgen waren jedoch vergebens, denn es gibt einen Retter: Er heisst Olivier Berger (oder auch Oli4). Er schnappte sich sein Telefon aus dem Jahre 2001 (ja es ist ein Klapphandy!) und telefonierte gefühlt in der ganzen Schweiz herum, ob es irgendwelche Leiter:innen gäbe, die einen SLK mit ihm leiten würden. Anfang März kommt dann die Anmeldung und es folgte der virtuelle Vorbereitungstag Mitte März. Schon da merkten wir, wie motiviert alle sind, diesen Kurs zu machen und wir freuten uns alle schon sehr, uns in real-life zu sehen.

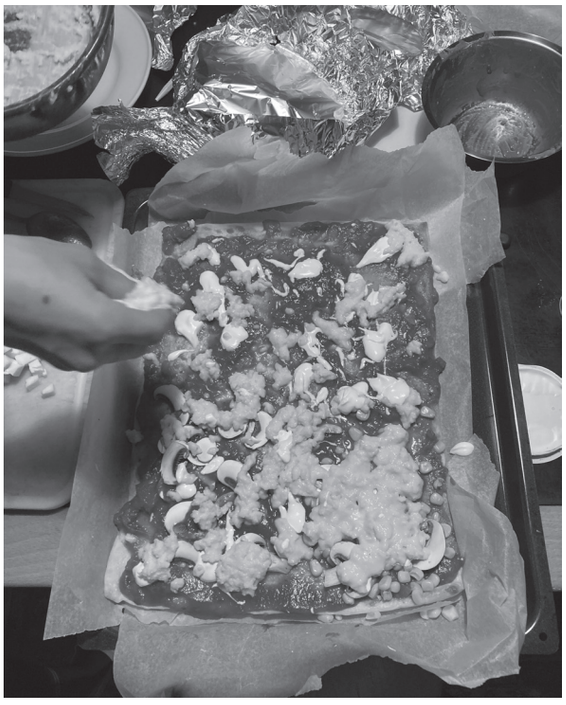
Die grosse Gruppe, die aus etwa 30 jungen Leuten bestand, wurde dann in 5 BG's aufgeteilt, in denen wir dann auch die Kurswoche verbrachten. Nach dem Vorbereitungstag ging dann die Planerei los. Es wurden fleissig Blöcke geschrieben, Mottos ausgedacht und Menupläne kreiert.

Am 12. April ging es dann endlich los. Aus der ganzen Schweiz machten sich Leute auf den Weg in die wunderschöne, synästhetische Region Fribourg. Die BGs 4 und 5 waren in einem kleinen romantischen Berghäuschen auf dem Schwefelberg stationiert. Nachdem wir unser Gepäck vom Parkplatz, durch den Schnee, in das Haus geschleppt hatten, konnte unsere lang ersehnte Kurswoche endlich starten.

Mit ein bisschen Theorieblöcken, zusammen Mittagessen kochen, Sportblöcken, noch mehr Theorie, Abendessen kochen, feuern, sodass wir nicht erfrieren, ständiges aufräu-

men unseres Chaos und das gemütliche Beisammensein am Abend, waren unsere Tage ziemlich ausgefüllt.

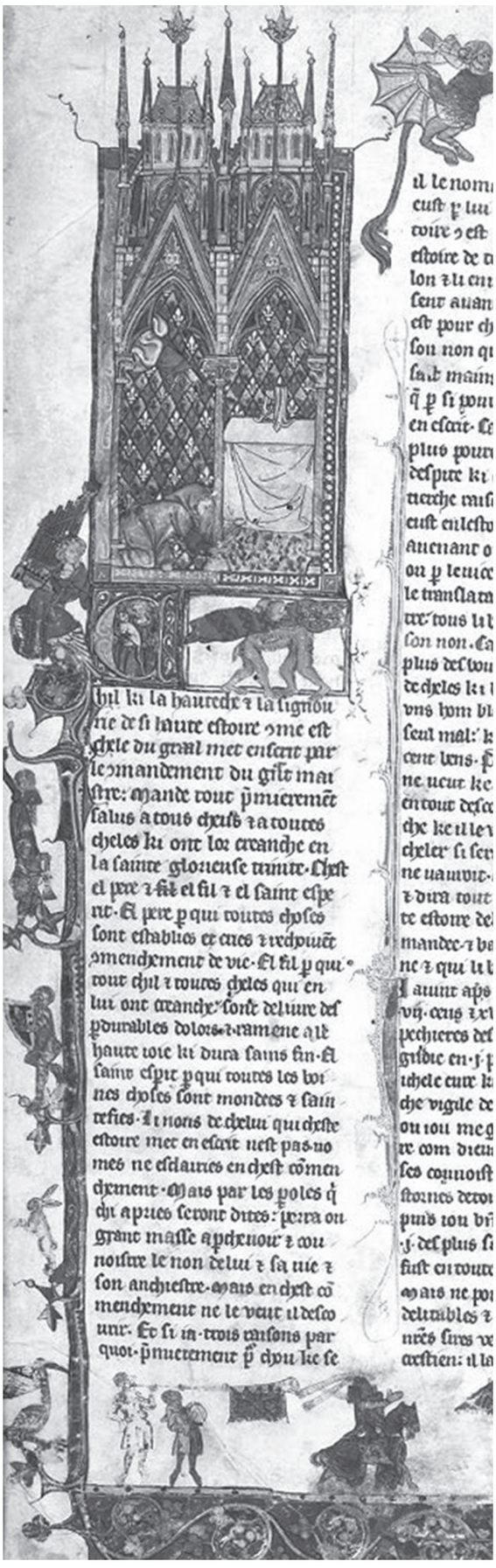
Wir verstanden uns von Anfang an wahnsinnig gut und beim gemeinsamen Kochen konnten wir uns jeden Tag noch besser kennenlernen. Beim Kochen gab es jedoch aber auch regelmässig spannende Momente. Manche verzierten die Pizza mit den Fondue-Resten, manche wussten nicht, wie man Rührei kochte und die eine BG ass jeden Tag Picknick im Lagerhaus.



Das einzige Problem waren unsere ewigen Sprachbarrieren. Als wir einmal draussen kochten und einer der Jubla Schmitten (FR) von einer Winznauerin (SO) eine «Marmitta» verlangete, war dann fertig lustig. Auch die gute Ricci von der Jubla Uznach war teilweise mit dem Verstehen der Fribourger ein bisschen «lost». Aber hey, se chas derfür guet mit Chind! Nach der Kurswoche war unser SLK jedoch zum Glück noch nicht vorbei. Anfangs Mai gingen wir noch auf unsere Unternehmung, auf der wir unsere (mehr oder weniger vorhandenen) Talente in Orientierung zeigen konnten. Am Abend gaben wir 100 Prozent in Sachen Zelt bauen (ja auch zukünftige SL's oder LL's haben immer noch Probleme mit Berliner stellen!). Als alles stand so wie es musste und gekocht war, machten wir es uns am Lagerfeuer gemütlich und veranstalteten ein Krimidinner. Es war ein enorm lustiger Abend und wir konnten uns teilweise kaum halten vor Lachen.

Am nächsten Morgen bekamen wir dann halb erfroren und überhaupt nicht müde, unseren wohlverdienten SL- und LL-Pass. In Bern assen wir noch alle zusammen zu Mittag und fuhren dann alle müde, glücklich, aber auch ein bisschen traurig, da unser toller SLK nun vorbei war, nach Hause.

sponsored content



Öffentlicher Abendvortrag mit musikalischem Rahmenprogramm von Prof. Dr. Michael Waltenberger (Ludwigs-Maximilians-Universität München) im Rahmen der Freiburger Gastprofessur für Germanistische Mediävistik

Himmelsstimmen und Orgelhorror: Inventionen über Motive der Klanggewalt und der musikalischen Magie im Lancelot-Gral-Zyklus

Donnerstag, 2. Dezember 2021, 18:00 Uhr, Museum für Kunst und Geschichte, Freiburg (Eintritt frei)

Der Vortrag widmet sich synästhetischen Wirkungen des sprachlichen Erzählens. Vor diesem Hintergrund befasst er sich mit Geräuschen und Klangphänomenen, die einer der wichtigsten mittelalterlichen Romane, der Lancelot-Gral-Zyklus des 13. Jahrhunderts, im ›inneren Ohr‹ seiner Leser*innen erzeugt. Klagelaute und Hilfeschreie aus dem Wald, die Lancelot hört, bevor er ihren Ursprung sehen kann, erzeugen Spannung; das Lied einer unbekannten Frau versetzt den Helden in eine Art Trancezustand; magische Musik bannt Passanten in einem endlosen Tanz; das Harfenspiel eines Zauberers lässt die Zuhörenden zu Statuen erstarren; im Keller einer Burg erzeugen von Dämonen geblasene Orgelpfeifen infernalischen Lärm – und auf der Gralsburg hört ein Ritter himmlischen Chorgesang, dessen Text aber nicht zu verstehen ist… Bei alledem interessieren im Rahmen des Vortrags besonders die Extreme dieser imaginären ›Klangdramaturgie‹: Suggeriert sie Erfahrungsmöglichkeiten, die das sprachlich Artikulierbare übersteigen? Oder verweist sie auf den gefährlichen Verlust von rationaler Kontrolle im sinnlichen Rausch?

Der Vortrag wird musikalisch umrahmt vom Ensemble Canti B (http://canti-b.ch/), im Repertoire ist u.a. französische Musik des 14. und 15. Jahrhunderts

Kontakt: cornelia.herberichs@unifr.ch

Time To Say Goodbye / Giit ja ?

Streicher setzen ein, eine melancholische Melodie in Moll erklingt in himmlischen Höhen, weitere Streicher setzen passende Akzente auf die Zählzeiten 1 & 3, oder wohl eher 1 & 2, da wir uns in einem 2/4 Takt befinden (oder Mätti Roggo?). Weit hinten befindet sich eine wolkenweiche Synthiewand, und auf diesem federleichten Himmelbett, so leicht und fein wie jedes normale Bett nach einem Zeltlager, singt sich eine engelsgleiche Stimme in die Höhe: «Quando sono sola / Sogno all' orrizonte / E mancan le parole / Si lo so che non c'è luce / In una stanza quando manca il sole / Se non ci sei tu con me, con me". Keine Ahnung, was das bedeutet, aber ja, ich höre gerade Time To Say Goodbye von Andrea Bocelli, während ich diese Zeilen unter fliessenden Tränen auf einem alten Macbook-Pro verfasse. Dieses Lied erinnert mich immer an meine Ferien in Kindheitstagen in Leukerbad, denn genau dieses Meisterwerk wurde über die Boxen gespielt, um den Besucher*innen mitzuteilen, dass das Bad nun langsam gerne seine Pforten schliessen würde, während ich mich Huckepack an den Rückenhaaren meines Vaters festhielt und wir uns langsam Richtung Ausgang bugsierten, ehe ich am Abend Star Wars 1 : Eine dunkle Bedrohung sehen würde, welchen ich damals noch ziemlich abgefahren superdupertoll fand, aber ich war jung und hatte keine Ahnung, ass Salat ohne Sosse und Dürüm ohne scharf.

Ich schweife wieder ab, genau wie die Streicher beim letzten Satz der Sängerin Sarah Brightman, ehe der Schlagzeugwirbel und die elysische Stimme von Andrea Bocelli mich wieder auf den Punkt bringen: Ich höre nämlich dieses spezifische Meisterwerk von einem Lied, um etwas mitzuteilen, für was ich die emotionale Unterstützung eines weltweit renomierten Starsängers sowie eine fulminante Orchesterbegleitung brauche. Ich sage euch nämlich mit diesem Schlusswort nicht «Tschüss», «Giit, ja?» oder «Ciao Bella, ciao Bella, ciao, ciao, ciao!», sondern «Goodbye!» und «paesi che non ho mai / VEDUTO E VISSUTO CON TE».

Ja wir sind jetzt im Vor-Höhepunkt, bei welchem Andrea Bocelli mit starker Stimme den Refrain in paradiesische Gefilde jauchzt, und irgendwie muss ich an Spaghetti al Pesto denken, was mich traurig macht, da ich mir bewusstwerde, dass ich weder Pesto, Spaghetti, noch Ben & Jerry's Cookie Dough-Glace in Kübelform bei mir zu Hause habe, um meinen Frust im besten italienischer Genuss von Pasta & nicht so italienischer Glace wegfressen könnte. Stattdessen ballere ich mir mittlerweile zum zehnten Mal Time To Say Goodbye in die Hörmuscheln. Bei der «Morissette» angekommen, dem Teil, in welchem meist am Schluss ein Refrain nochmals in eine höhere Tonlage hochgehoben wird, kommt es mir jeweils wieder in den Sinn: Ich sage «Ciao, ciao, as anders mau», wie ich es von Rään kenne (auch, wenn ich jetzt nicht mehrere Lieder vermischen sollte) und verabschiede mich vom JuBlatt, Jublania Jones, meiner Vaterfigur Oli4, meinen Mitredakteur*innen, von denen ich nur die Hälfte bei Vornamen kenne, den Bialetti-Cafés und dem Marmor- oder Zitronenkuchen vom Coop bei der Rast und dem Struggle, dem Wort zum Sonntag, welches meist unter verkaterten Bedingungen verfasst wurde, meinem Sidechick und jedesmal wieder den Zahlencode der Türe von der Rast vergessen zu haben. Merci, häbets guet, tüet nid z'liid und dies mit einem Feuerwerk der Emotionen, wie es nur der aufgebauscht synästhetisch prunkvolle Schluss von Time To Say Goodybe sagen kann.

„Ich schweife wieder ab, genau wie die Streicher beim letzten Satz der Sängerin Sarah Brightman"

Coming soon

„Ein synästhetisches Meisterwerk für die ganze Jublafamilie!“

- Keine Zeit -

„RAST-Fondue römisch zwei. Wers verpasst, dem verpassen wir was.“

- Die römische Republik -

„Der Moderne Klassiker in neuem Gewand: Vermeintlich laktose- und glutenfrei und trotzdem alles Käse.“

- Der Hosenbund -

„Das kulturelle Ereignis der Saison. Vorausgesetzt, man hat das kulturelle Verstädnis einer Gürtelrose.“

- NZZ Eis am Stiel -